

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



gegr. 1849

ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

161. Jahrgang

Oldenburg, 20. März 2010

Nummer 3

In dieser Ausgabe:

Seit 20 Jahren ist Litauen wieder frei

Mit den Ereignissen Anfang 1990 befreiten sich die Menschen in Litauen mit friedlichen Mitteln aus der Abhängigkeit von der Sowjetunion. Mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ konnten wir Memelländer nach Jahrzehnten wieder in die Heimat.

Der Dampfer Potsdam

Die große Ostsee-Rettungsaktion 1944/45 war für eine hohe Zahl an Flüchtlingen aus Ostpreußen die Bewahrung vor dem sicheren Tod. Hans Paul Karallus erinnert sich daran, wie seine Familie mit dem Dampfer „Potsdam“ gerettet wurde.

Neue Orgel für Schwarzort

Durch eine großzügige Spende aus der Schweiz verfügt die hübsche Kirche im Nehrungskurort nun über eine wunderschöne neue Pfeifenorgel. Der Orgelbauer selbst berichtet von seiner Mission im Memelland.

Tag der Begegnungen

Am 12. Juni wird in Heydekrug der „Tag der Deutschen“ gefeiert, zu dem alle Landsleute herzlich eingeladen werden. Was auf dem Programm steht, ist in dieser Ausgabe zu lesen.

**Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
ein gesegnetes
Osterfest.**

Skodlerrak und die Liebe zur Ostsee



„An den Baracken“: In seiner unverwechselbaren Sprache schuf Skodlerrak Sinnbilder, die die Liebe zur Ostseelandschaft mit der erfahrenen Flüchtlingsrealität verbinden (Gemälde, 1948).

Am 18. Januar 2010 wäre Horst Skodlerrak 90 Jahre alt geworden. Der in Heydekrug geborene Künstler fand nach Krieg und Kriegsgefangenschaft 1945 seine Familie in Schleswig-Holstein wieder. Er blieb dem Norden verbunden, lebte in Brodten an der Ostsee und schließlich in Travemünde. Schon früh wurden Kunsthistoriker und Sammler auf seine erzählerisch reiche und farblich fein abgestimmte Malerei aufmerksam. Für seine künstlerische Arbeit erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Horst Skodlerrak war in vielen Landschaften unterwegs und hat seine Eindrücke in vielfacher Weise wiedergegeben. Unübersehbar ist dabei die Liebe zur Ostsee -

von der Kindheit im Memelland bis zur späteren Zeit an der Lübecker Bucht. Auf seine individuelle Art gibt er etwa die maritime Atmosphäre der Orte Travemünde, Brodten und Niendorf wieder. Doch Skodlerrak war auch ein Mensch, der gern reiste. Seine Reisen führten ihn nach Frankreich, Italien, nach Nordafrika und in den Vorderen Orient. Die hohe Qualität seiner Arbeit wurde erkannt und anerkannt. So wurde er im Jahr 1958 mit dem Kunstpreis der Böttcherstraße in Bremen ausgezeichnet, 1962 erhielt er den Villa Romana-Preis mit Stipendium in Florenz, 1985 war er Ehrengast der Villa Massimo in Rom.

Wie viele Werke der Künstler genau schuf, der 2001 im Alter von 81 Jahren starb, ist unklar. Schätzungen gehen von mehr als 3000 Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Grafiken aus. Gut 300 von ihnen zeigt das Kulturforum Burgkloster bis zum 30. Mai in einer umfangreichen Retrospektive mit Aquarellen, Graphiken und Gemälden. Die Sonderausstellung „Horst Skodlerrak. Retrospektive“ mit Leihgaben aus der Kunsthalle in Hamburg, der Kunsthalle in Kiel, den Landesmuseen Schloß Gottorf sowie vielen privaten Leihgebern wurde am 28. Februar 2010 eröffnet.

Bitte umblättern



Das Lamm

„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd' der Welt, erbarm dich unser“. Viele von uns kennen diese Gebetszeile aus der Abendmahlsliturgie. Lamm Gottes? Die Landsleute Jesu kannten diesen Begriff, der in graue Vorzeiten des jüdischen Volkes zurückweist. Es war beim Auszug der Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft. Um der letzten, der zehnten Plage zu entgehen, strichen die Juden die Türpfosten ihrer Häuser mit dem Blut eines geopfert Lammes ein. Bis heute gedenken gläubige Juden in ihren Sabbat- und Passahfeiern dieses wunderbaren Auszugs aus Ägypten und des Passahlammes, das geopfert wurde.

In der frühen christlichen Gemeinde breitete sich die Glaubensaussage aus: Ist es mit Jesus Christus nicht ähnlich? Ist er nicht das wahre Lamm Gottes, das für unsere Schuld geopfert wird, um uns aus aller Sündenlast zu befreien? Beim großen Propheten Jesaja heißt es doch: „Er tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“. Ja, das musste der Schlüssel sein für das unschuldige Leiden und Sterben Jesu Christi: Wie ein Lamm ist er für uns geopfert worden.

Seit Ostern, dem Fest der Auferstehung Jesu Christi, wird das Lamm als Symbol für den unschuldig leidenden Jesus Christus mit einer wichtigen Ergänzung dargestellt: der Siegesfahne. Auf der Fahne ist das Kreuz zu sehen. Aus diesem Zeichen der tiefsten Erniedrigung wird das Zeichen des Sieges. Das Kreuz ist nicht das Letzte geblieben. Ostern verändert unsere menschlichen Maßstäbe: Nicht der ewig Siegreiche, immer Triumphierende, alles souverän Überwindende ist das Vorbild, sondern der das Leid auf sich Nehmende.

Aus dem dunklen, wuchtigen und bedrohlichen Kreuz wird die Stange für die Siegesfahne. Der Tod ist verwandelt in den Sieg. Kaiser Konstantin (Anfang 4. Jahrhundert) sah in einem Traum das Kreuz als Zeichen des Sieges: „In hoc signum vinces“ („In diesem Zeichen wirst du siegen“). Er übernahm dieses christliche Zeichen und fand zum Glauben an den auferstandenen Christus. Das Lamm führt zum Sieg über Tod und alle Mächte der Finsternis: Christe, du Lamm Gottes.

Frohe Ostern!

Ihr Pastor Manfred Schekahn (Lüneburg)

Fortsetzung von Titelseite

Bei der Eröffnung sprachen Museumsleiterin Dr. Ingaburgh Klatt und Dr. Thomas Gädeke (Schloß Gottorf). Im Burgkloster können drei Privatdrucke zum Werk Horst Skodlerraks, herausgegeben von Helmut Schumacher, erworben werden: Aquarelle (2008), 18 Euro, Graphik (2009), 20 Euro, Gemälde (2010), 22 Euro. Alle drei können einzeln sowie gemeinsam zum Preis von 48 Euro erworben werden. Öffnungszeiten des Museums im März: Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr, ab April: Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr.

Es wurde immer wieder betont, dass Skodlerrak sich von Arbeiten Paul Klees und Marc Chagalls, aber auch von der Bilderwelt der Naiven, wie der des französischen Zöllners Henri Rousseau hat anregen lassen. Diese Erkenntnis wird vom Bild auf unserer Titelseite bestätigt. Die sehr frühe Arbeit, die von blauen, grünen Farben dominiert wird, zeigt in der unverwechselbaren Sprache des Malers eine Reihe von Baracken, wie es sie aufgrund der großen Flüchtlingsströme nach dem Zweiten Weltkrieg überall in Deutschland gab.

Den größten Teil des Bildes bestimmen die verschiedenfarbigen Felder mit Tieren und einem Fahnenmast. Im Hintergrund erkennt man ein nummeriertes Fahrzeug, das ein Trecker, aber auch eine Lok sein könnte. Die Atmosphäre ist gedämpft und fremdartig.

Das Naturvorbild wurde vom Künstler nicht direkt aus der Wirklichkeit übernommen, sondern erst im Atelier wieder aus der Erinnerung erstellt. Wesentlich hierbei war, daß es dem Maler nicht darum ging, das Vorbild darzustellen, wie er es in der Realität wahrgenommen hatte, sondern es aus einfachen, bzw. vereinfachten Zeichen zusammenzusetzen. Hierdurch erreichte er den für ihn so essentiellen Abstraktionsgrad, den er benötigte, um ein solches Bild nicht zu einem Abbild, sondern zu einem Sinnbild werden zu lassen. Das Auge bleibt dadurch nicht an der naiven Dingwelt allein haften, sondern erkennt unmittelbar die im Werk vorhandenen, außergewöhnlichen male- rischen Qualitäten, wie auch die der Komposition mit ihrer zeichenhaften Formensprache.

(HL-live/ Th. R.)

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Druck – Versand: Köhler Druck GmbH & Co. KG,
Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 04 41 / 9 35 85-0, Fax 04 41 / 9 35 85 15,
E-mail: buero@koehlerdruck-oldenburg.de, Internet: www.memelerdampfboot.de.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 b, 48167 Münster, Telefon 0 25 06 / 30 25 74,
Fax 0 25 06 / 30 38 47 ab 18.00 Uhr, E-Mail: dampfboot@koehlerdruck-oldenburg.de
Redaktionelle Mitarbeit: Ingrida Kasperavičiute, Kestutis Tolvaša (Memel)
Gratulationen: Direkt an Köhler Druck GmbH & Co. KG, Baumschulenweg 20,
26127 Oldenburg, Tel. 04 41 / 9 35 85-0, Fax 04 41 / 9 35 85 15,
E-mail: buero@koehlerdruck-oldenburg.de.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 2,70 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 32,40 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 37,30 €, mit Luftpost 42,60 €.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler Druck GmbH & Co. KG: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100)
Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28061822) Kto.-Nr. 3623495800

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Seit 20 Jahren ist Litauen wieder frei



Dramatische Szenen spielten sich vor 20 Jahren am Parlament in Vilnius ab – die Situation stand „auf Messers Schneide“.

Am 11. März 1990 proklamierte das frei gewählte Parlament in Vilnius, der Seimas, Litauen als erste Sowjetrepublik zum souveränen Staat. Der bisherige "Oberste Sowjet" wurde zur verfassungsgebenden Versammlung umfunktioniert. Zu diesem Zeitpunkt war es noch mehr als ungewiss wie die Machthaber der Sowjetunion und die in Litauen stehenden Einheiten der Roten Armee reagieren würden. Der damalige Staatspräsident Michail Gorbatschow strebte eine Veränderung im System selbst an und lehnte jede Diskussion über eine eventuelle Eigenständigkeit, d.h. Entlassung einer der baltischen Sowjetrepubliken aus der Sowjetunion, ab. Wegen der Hochzeit

der Perestroika war zudem noch keine Unterstützung der Bestrebungen im Baltikum durch westliche Staaten erkennbar. Die Regierungen scheinen in einer Moskauzentrierten „Gorbi-Manie“ verhaftet gewesen zu sein und respektierten sich gegenseitig.

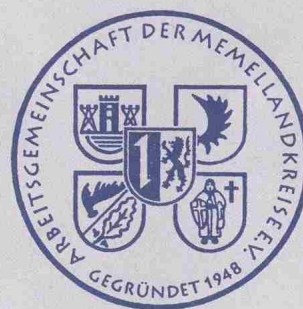
Mutige litauische Patrioten demonstrierten im Januar 1991 vor dem Parlament, sowie am und im Fernsehturm in Vilnius. Am 13. Januar 1991 fanden 13 unbewaffnete friedliche Demonstranten den gewalttätigen Tod, als pro-sowjetische militärische Kräfte erfolglos versuchten, die noch junge Demokratie zu stürzen.

Weiter auf S. 42



Mit friedlichen Mitteln wurde schließlich die Unabhängigkeit von der Sowjetunion erstritten.

Fotos (2): LRT



Herzliche Einladung

an alle Memelländer
und an der alten Heimat interessierte Landsleute
zum

Tag der Begegnungen in Heydekrug

Samstag, 12. Juni 2010

Wir beginnen um 9.00 Uhr mit einer Totengedenkfeier
und Kranzniederlegung auf dem deutschen Friedhof

Um 10.00 Uhr treffen wir uns im Kulturhaus der Stadt.
Die musikalische Umrahmung übernehmen der Memellandchor
(Memel und Heydekrug) und Instrumentalchor der
Sudermannschule, Memel.

Den Festvortrag hält
Wilhelm von Gottberg, Hamburg,
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreussen

Thema:
Litauer und Deutsche: Nachbarn und Partner

Grußworte des Bürgermeisters von Heydekrug (Silute)Posingis
und ein Bericht über die Arbeit der Memellandkreise
vom Vorsitzenden Uwe Jurgsties stehen auf dem Programm.

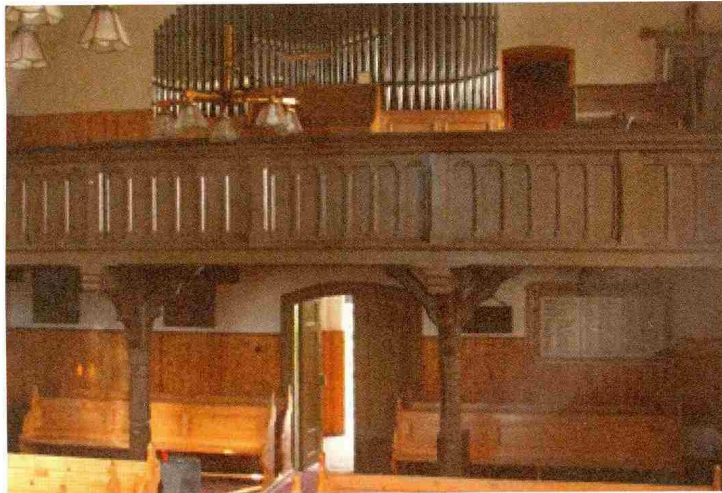
Ferner sind Interviews mit den Wolfskindern sowie mit den
Vorsitzenden der Deutschen Vereine Memel und Heydekrug
vorgesehen.

Alle sind anschließend zum Mittagessen eingeladen.

Moderation: Gerlinda Stunguriene,
Vorsitzende des deutschen Vereins
Herbert Jaksteit, Kreisvertreter Heydekrug

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise

Eine neue Orgel für Schwarzort



So präsentiert sich die neue Orgel den Bewohnern und Gästen von Schwarzort, welche die Kirche gerne für Gottesdienste wie auch Konzerte besuchen.

Laura Matuzaitė-Kairienė, die Vorsitzende des Musikverbandes der evang. Kirche von Litauen, hatte durch einen schweizer Organisten erfahren, dass die Orgel einer Kirchengemeinde in der Nähe von Zürich verschenkt werden sollte. Die Orgel der evang. ref. Kirchengemeinde Dällikon sollte abgegeben werden, da sich die Gemeinde ein anspruchsvolleres Instrument wünschte. Es wurde dann festgestellt, dass diese Pfeifenorgel sehr gut in die Schwarzortener Kirche passen würde. Mit dem Orgelbauer Erwin Erni (aus Stans), der das Instrument gewartet hatte, baute der Orgelbauer Jörg Naß (aus Rheine) innerhalb weniger Tage die Pfeifenorgel ab.

Den Abtransport organisierte ein Sponsor aus der Schweiz; alle Orgelteile passten haargenau in ei-

nen kleinen Transporter. In der Kirche in Schwarzort konnten dann mit Hilfe von Marinekadetten, die Pfarrer Jonas Liorancas dazugeholt hatte, die teilweise recht schweren Orgelteile auf die Empore geschafft werden. Da Orgelbauer Naß zunächst in Willkischken eine Orgel aufzubauen hatte, konnte erst im September 2008 mit dem Aufbau in Schwarzort begonnen werden. Der Orgelaufbau wurde dann ohne größere Probleme innerhalb von drei Wochen durchgeführt.

Stand denn in der Schwarzortener Kirche jemals eine Orgel? Im Jahr 1885 wurde eine 8-Register-Organ von der Orgelbauanstalt Terletzki-Wittek aus Elbing in der Kirche errichtet. Diese Orgel ist aber seit langer Zeit verschollen. Die neue Orgel hat 12 Register (Klangfarben), zwei Manua-

le und ein Pedal, das Instrument wurde 1951 von der Firma Rudolf Ziegler-Heberlein (Uetikon am See bei Zürich) gebaut. Das Pfeifenmaterial ist recht hochwertig und in sehr gutem Zustand. Das Instrument passt optisch und auch akustisch recht gut in die Schwarzortener Kirche, da der Kirchenraum in Dällikon ähnlich groß ist wie der in Schwarzort. Nach dem Aufbau 2008 gab es zu Ehren der neuen Orgel eine kleine ökumenische Feier in der Kirche. Die offizielle Einweihung

fand dann im Sommer 2009 statt; einige Schweizer Gemeindeglieder aus Dällikon waren extra angereist, um bei der Einweihungsfeier dabei zu sein. Ihre Freude war groß, als sie sahen, dass ihre alte Orgel einen schönen neuen Platz gefunden hatte und intensiv für Gottesdienste und Konzerte genutzt wird. Sogar ein kleiner Chor wurde eigens der Orgel wegen gegründet. So gibt es nun auf der Kurischen Nehrung wieder zwei vollwertige Pfeifenorgeln, eine in der evang. Kirche in Nidden und ein weiteres Instrument in der ökumenisch genutzten Kirche in Schwarzort.



Wie die Orgelpfeifen auch die Kinder des kleinen Chores, der die Eröffnungsfeier entzückend begleitete.

Die Kurische Nehrung

Kein Zweifel: Die Kurische Nehrung war der allerschönste Landstreifen zwischen Haff und Meer, Ziel zahlreicher Wander- und Segelfahrten, auf denen wir einsame Buchten und Fischerdörfer entdeckten und lieben lernten. Bei einem Fischerwirt im nördlichsten Dorf Starrischken am Ufer gegenüber der Nehrung fanden Paddler und Pfadfinder stets eine Bleibe, sei es mit dem Zelt auf der duftenden Heuwiese oder auf dem Strohschober. Zwei Enkelbuben aus der nahen Ortschaft Kairinn, jenseits des Friedrich-Wilhelm-Kanals, tobten mit uns um die Ställe. Aufgeweckte Jungs mit hellen leuchtenden Augen. Immer wieder bettelten sie, der Großvater möchte den alten Kahn in Bewegung setzen und mit uns zusammen segeln.

Tatsächlich gingen wir eines Tages mit den Buben und dem alten Fischer auf "Reisen". Schnell waren

die Segel gesetzt. Der Kahn voll mit fröhlichen Passagieren, bei leichtem, warmem Ostwind ging es hinüber zum nicht fernen dunkelgrünen Nehrungsufer. Der Kahn wurde im Schilf befestigt, und die Buben sprangen voraus, vorbei an dem roten Backsteinhaus des Erlenhorster Försters. Durch eine Krüppelkiefern Schneise wanderten wir zum Ostseestrand. Der alte Fischer entledigte sich seiner dicken Joppe, zog die Holzpantinen aus und schnaufte etwas mühsam die Vordüne hinauf. Dahinter leuchtet die grünliche See! Weit und breit kein Mensch, und vor der Kimm zieht ein Dampfschiff nordwärts. Die Stille wird nur durch unsere fröhlichen Zurufe zerrissen: Jugend! Wir springen in die leichte Brandung, wälzen uns im schnee-weißen feinkörnigen Sand unter der im Zenit stehenden Sonne.

Jonny W. Köhler



Der Orgelbauer bei der Arbeit: Nachregulieren der Koppelmechanik.

Fotos (3) vom Autor

Der Dampfer „Potsdam“ brachte uns 1945 nach Saßnitz

Die Gedanken schweifen in die Zeit der Flucht 1944/45 zurück, während ich am Gedenkbuch für die Opfer des Krieges im Kirchspiels Wannaggen arbeite. Die Schicksale der Opfer sind so unterschieden und rühren mich immer wieder. Gefallen, vermisst im Lazarett verstorben ist bei Wehrmachtsangehörigen vermerkt. Auf der Flucht gestorben oder verschollen, im Lager verstorben, beim Schiffsuntergang ertrunken wurde bei Zivilpersonen vermerkt. Bei den Deportierten steht „in Sibirien verstorben“. Zwangsläufig musste ich wieder an meine Familie denken. Großvater auf der Flucht gestorben, Schwester im russischen Sammellager gestorben, Bruder nach Sibirien deportiert, aber zurückgekehrt. Ein Bruder in Holland interniert. 1949 erfuhren wir über das Schicksal der Familienangehörigen.

Die Flucht meiner Familie habe ich aufgezeichnet. Besonderes Interesse hatte ich über den Verlauf der Rettung über die Ostsee. Von Wannaggen bis Seerappen kamen wir mit dem Pferdewagen. Mit der Eisenbahn erreichten wir Pillau. Der Schlepper „Siegelack“ brachte uns nach Gotenhafen-Öxhöft. Drei Wochen warteten wir auf einen Passierschein zum Transport nach Westen. Sehnsüchtig schauten beobachten wir die Schiffe im Hafen, die ständig Flüchtlinge nach Westen brachten. Die Deutschland, die Potsdam und die Hamburg sind mir noch in Erinnerung. Es waren auch viele kleinere Schiffe die Flüchtlinge aufnahmen.

Endlich erhielten wir die heiß ersehnten Schiffspassagen. In den Morgenstunden des 28. Februar 1945 durften wir auf die Potsdam. Verwundete Soldaten waren schon an Bord. Unsere Familie bestand aus sieben Personen Mit fünf anderen Flüchtlingen wurden wir in eine Kabine eingewiesen. Alles war alles sehr gut organisiert. Es gab Verpflegungskarten für Säuglinge, Kinder und Erwachsene. Warme und kalte Verpflegung wurde ausgegeben. Wir waren erschöpft aber wir fühlten uns geborgen und gerettet. In den Morgenstunden des 1. März 1945 wurden wir in

Saßnitz ausgebootet, weil das Schiff den Hafen nicht anlaufen durfte. Die Eisenbahn brachte uns nach Otterndorf/Niederelbe und wir landeten im Haderer Siedland.

Die Übersicht enthält 26 Schiffe, die an der Rettungsaktion beteiligt waren. Bei der Beurteilung der Transportleistungen ist die Schiffsgröße (BRT) zu berücksichtigen. Die Schiffe wurden stellvertretend für alle beteiligten kleinen und großen Schiffe aus

der Liste der über 700 an der Ostsee-Rettungsaktion beteiligten Handelsschiffe ausgewählt. Allein diese 26 Schiffe haben in 194 Einsätzen weit über 700.000 Menschen über die Ostsee gerettet. Aber die Zahlen sollen dabei kein Maßstab sein; denn jedes Fähr- oder Fischerboot, jeder Kahn oder Kutter, der auf einer einzigen Fahrt nur dreißig oder vierzig Menschen vor der Sowjetarmee über die Ostsee gerettet hat, verdient ebensolche Anerkennung. Gerade die vielen klei-

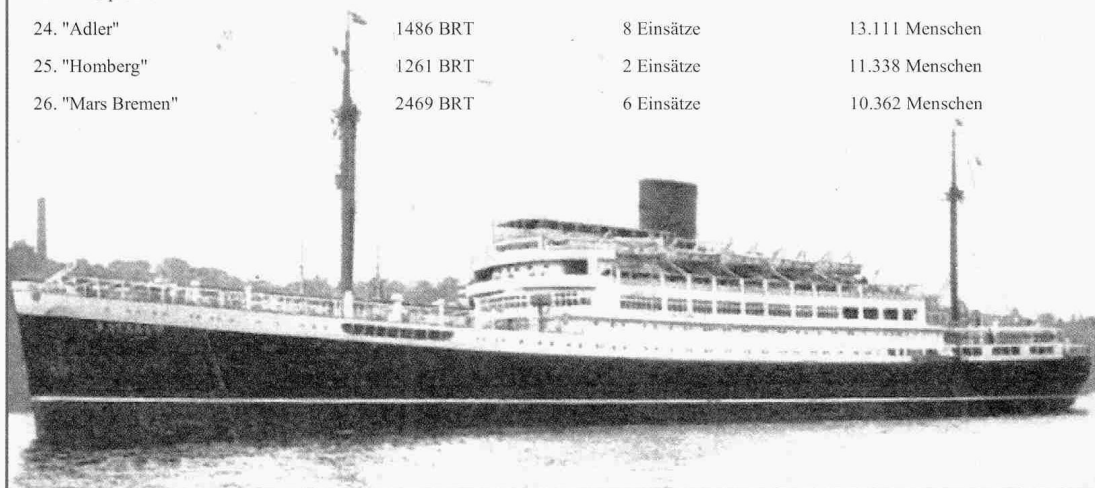
nen und kleinsten Schiffe haben bei der Rettungsaktion Ostsee in den letzten Kriegsmonaten Hervorragendes geleistet. Die Geretteten danken ihren Rettern (Angaben lt. „Forschungsstelle Ostsee“).

Das Foto zeigt den Stapellauf der „Potsdam“ am 16.01.1935 in Hamburg. Mit Ausbruch des Krieges wurde sie Wohnschiff der Marine, erst in Hamburg, dann in Gotenhafen. Vor Kriegsende zur Evakuierung der Bevölkerung von der Halbinsel Hela beteiligt. Im Juni 1945 an Großbritannien ausgeliefert. 1960 an Pakistan verkauft. Am 22.10.1976 begann die Verschrottung.

Hans Paul Karallus

Leistungen der Handelsschiffe bei der Ostsee-Rettungsaktion 1944/45

1. "Deutschland"	21046 BRT	7 Einsätze	69.379 Menschen
2. "Eberhard Essberger"	5064 BRT	12 Einsätze	66.650 Menschen
3. "Potsdam"	17528 BRT	7 Einsätze	53.891 Menschen
4. "General San Martin"	11352 BRT	13 Einsätze	35.111 Menschen
5. "Pretoria"	16662 BRT	8 Einsätze	35.044 Menschen
6. "Der Deutsche"	11430 BRT	6 Einsätze	34.474 Menschen
7. "Lappland"	7644 BRT	6 Einsätze	34.233 Menschen
8. "Hestia"	2883 BRT	14 Einsätze	32.806 Menschen
9. "Urundi"	5791 BRT	7 Einsätze	32.718 Menschen
10. "Neidenfels"	7838 BRT	5 Einsätze	30.100 Menschen
11. "Ubena"	9554 BRT	7 Einsätze	27.270 Menschen
12. "Cap Arcona"	27571 BRT	3 Einsätze	25.795 Menschen
13. "Hamburg"	22117 BRT	3 Einsätze	23.057 Menschen
14. "Herkules"	2369 BRT	9 Einsätze	21.500 Menschen
15. "Antonio Delfino"	13589 BRT	5 Einsätze	20.552 Menschen
16. "Goya"	5230 BRT	4 Einsätze	19.785 Menschen
17. "Södenhamn"	1499 BRT	9 Einsätze	19.350 Menschen
18. "Walter Rau"	13752 BRT	3 Einsätze	18.888 Menschen
19. "Santander"	1923 BRT	4 Einsätze	18.440 Menschen
20. "Nautik"	1127 BRT	20 Einsätze	18.413 Menschen
21. "Deike Rickmers"	1923 BRT	4 Einsätze	16.950 Menschen
22. "Preußen"	Elbfährsch.	3 Einsätze	16.250 Menschen
23. "Westpreußen"	2877 BRT	9 Einsätze	15.941 Menschen
24. "Adler"	1486 BRT	8 Einsätze	13.111 Menschen
25. "Homborg"	1261 BRT	2 Einsätze	11.338 Menschen
26. "Mars Bremen"	2469 BRT	6 Einsätze	10.362 Menschen



Aus dem Familienalbum



Glückwunsch zum 80. Geburtstag möchte man der Klasse 3 der Schule Heydekrug 1938/39 mit Lehrerin Frl. Ennulat) wünschen (s. Text).

Foto von Ruth Stirkat

Schule Heydekrug

Das Erinnerungsfoto von Ruth Stirkat geb. Kausch könnte genau zum richtigen Zeitpunkt kommen. Diese Heydekrüger Grundschülerinnen nämlich müssten 2010 fast alle 80 Jahre alt sein. Die Einsenderin (5. v. lks. 2. Reihe) schreibt: „Diese Namen sind mir noch in Erinnerung: Ruth Genies, Lotti Birschwik, Christel Kamann, Dora Drochner, Brigitte Örtel, Ester Zander, Erna Rudat, Herta Aschmann, Edith Wittösch, Erna Kausch, Hanna Bingau, Lotti Braustetter und Christel Ewert.“ Vielleicht erkennt sich die eine oder andere wieder und schreibt der Einsenderin zu ihrem 80. Geburtstag am 30. März? Ruth Stirkat geb. Kausch wohnt heute Korachstr. 59 in 21031 Hamburg und würde sich sicherlich riesig freuen!

Es war Prökuls

Das Foto vom Markttag in der vergangenen Ausgabe (s. S. 22) dagegen zeigt Prökuls und nicht Heydekrug. Darauf haben uns mehrere Landsleute freundlicherweise hingewiesen, und wir bitten, das Malheur nachzusehen.

An dieser Stelle daher einmal wieder die Bitte, alle Einsendungen auf der Rückseite zumindest kurz zu beschriften mit Ort und Jahreszahl soweit bekannt. Dieses erleichtert unsere Arbeit und beugt Verwechslungen vor. Der Kopftuchstreit – an gleicher Stelle thematisiert in MD 2-2010 – ist nun eindeutig geklärt. Beate Szillis-Kappelhoff schreibt: „Landfrauen trugen Kopftuch, Stadtfrauen niemals!“

Moorkolonie Bismarck

Es ist immer wieder erfreulich, wenn aufgrund einer Veröffentlichung an dieser Stelle weitere Familienbilder oder andere Quellen eingereicht werden – so zu Bismarck (s. MD 12-09). Das wunderschöne Foto auf der gegenüber liegenden Seite haben wir Irmgard Kowatzky zu verdanken. Es zeigt die vom Schaktarp überflutete Straße in Richtung der Kolonie. Auch das kleine Foto (diese Seite) entstand in Bismarck. Deutlich erkennbar ist, wie das gesamte Haus quasi „aufgebockt“ ist, um Schutz vor dem jährlichen Hochwasser zu gewähren. Horst Borbe schreibt dazu aus Hamburg: „Vor ihrem

Haus stehen meine Oma und mein Opa Carl sowie Grete Borbe mit Tochter Ida. Andere Personen sind mir leider nicht bekannt. Oma Grete wurde am 02.01.1959 auf dem Schlaszener Friedhof beigesetzt. Der Hof von Borbes befand sich in der glei-



Auf Borbes' Hof seinerzeit in der Moorkolonie.

chen Strasse wie der von Wallenschus. Herr Wallenschus hat mir 1993 die Stelle gezeigt.“ (s. dazu auch „Wer-wo-was?“ in dieser Ausgabe). Eine Liste mit Einwohnern des Ortes, die noch in der Heimat begraben wurden schickte Elly Jankus aus Heydekrug. Auch ihr ein herzliches Dankeschön!

Traditionierte Osterbräuche

Um jeden Festtag ranken sich mancherlei Gebräuche und Sitten, oft genug ist auch der Aberglaube dabei vertreten. Das ist beim frühen Ursprung der Feiertage begreiflich, zumal diese bereits zur Heidenzeit, wenn auch in einem anderen Gewande und aus anderer Veranlassung heraus, gefeiert wurden. Die Festgebräuche vererbten sich von Generation zu Generation, ihr Sinn, der einmal diesen zu Grunde lag, ist verdunkelt oder vergessen, aber ausgeübt werden sie doch noch.

Die Ostersitten stehen vielfach im Zusammenhange mit der Sorge für die eigene Gesundheit oder für die von anderen. Viele begehen die stille Woche durch Fasten und eine Abendmahlsfeier am Karfreitag. Manche fasten den ganzen Tag, andere nur bis zum Genusse des Heiligen Abendmahles. Bei vielen ist dieses Fasten aber nicht nur „eine feine äußerliche Zucht“, wie Luther sagte, sondern es verknüpft sich auch der Glaube damit, dass diese Enthaltensamkeit von Speise und Trank an diesem Tage gegen Krankheiten helfe, besonders gegen die Schwindsucht.

Der Sonntabend vor Ostern ist ein arbeitsvoller Tag. Selbst die ärmsten Leute denken jetzt daran, feines Brot, Kuchen, Fleisch und Getränke herbeizuschaffen. Die anderen haben bereits am Grün-

donnerstag ihre Kringel gebacken. Zu diesen Sorgen für den Magen kommt noch die große Frühjahrsreinigung des Hauses. Zu dieser großen Reinigung gehörte auch das „Flöhebannen“. Es wurde in allen Ecken gefegt und gesprengt und alles, was auf diese Weise zusammengebracht wurde, sorgfältig

aufgehoben, um vor Sonnenaufgang des nächsten Tages heimlich an die Schwelle eines anderen Hauses getragen und dort ausgeschüttet zu werden. Das nur noch selten geübte „Rattenbannen“ geschieht in folgender Weise: Vier Mädchen müssen in dicken Winteranzügen zur Mitternachtsstunde an die vier Ecken des Hauses gehen, dort an die Wand klopfen und rufen: „Ratz, Ratz, aus der Wand! Ostern ist im Land!“ Heute aber vertraut man mehr den Rattenvertilgungsmitteln aus der Apotheke oder der Drogerie.

Auch die Haustiere wurden am Ostersonnabend besonders berücksichtigt. Es darf nämlich an diesem Abend nicht gefüttert werden, denn sonst kommt Krankheit über das Vieh. Und liegen gebliebenes Futter muss entfernt werden. In Krippen und Raufen sollen Äste gelegt werden, damit böser Zauber fern gehalten werde. Erst wenn die Sonne am Ostertage aufgegangen ist, dürfen die Tiere wieder etwas zu fressen erhalten, und zwar Kühe und Pferde Erbsenstroh, Schweine und Hühner dagegen die Erbsen.

Am sinnreichsten ist wohl das „Weitholen“. Das ist eine nicht zu bestreitende Hinterlassenschaft unserer heidnischen Vorfahren. Sie sahen in den Quellen, Flüssen und Seen Wohnungen göttlicher Wesen und im Wasser ein Innewohnen göttlicher Kräfte. Zur Zeit des christlichen Osterfestes feierten sie ihr Frühlingsfest. Ein die Natur verehrendes Gemüt. Wird nun wohl durch jeden Wechsel der Jahreszeiten bewegt, aber doch ganz besonders durch den Zauber des heranbrausenden Frühlings, und dieser Zauber wird durch kein Wechsel des Kultus im Lande beeinträchtigt. Wenn tausend Zeichen das Ende des Winters bekunden, wenn das Frühlingswasser dahergerauscht kommt, sich weiter und weiter Bahn brechend, ergreift ein freudiges Ahnen unser Herz, und das uns allen angeborene „unvernünftige Hoffen“ keimt und gedeiht reichlicher als je zu einer anderen Zeit im Jahre. So ist es tief begründet, dass man dem in der Osternacht geholten Wasser eine besondere Kraft zuschreibt.

Das Wasser, aus welchem man schöpft, muss ein fließendes sein. Die Wasserentnahme soll vor dem Aufgange der Sonne erfol-

gen, und zwar unter Beobachtung völligen Stillschweigens. Kranke nehmen wohl gar ein Bad im Wasser. Die anderen, die es holen kommen, begnügen sich mit einer oberflächlichen Waschung des Gesichts. Dann füllen sie eine Kanne, indem sie dieselbe gegen den Strom halten. Dieses Wasser wird nach Hause gebracht, wo sich die Zurückgebliebenen möglichst bald damit waschen müssen, damit es noch vor Sonnenaufgang zurückgetragen und stromabwärts ausgegossen werden kann: So geht alles Übel mit dem Strome fort. Ein Teil des geholten Wassers wird aufbewahrt, um Langschläfer oder jemand, den man lieb hat, zu besprengen oder gar zu begießen. Dieses Besprengen besorgt man gern mit einem grünen Zweige. Diese gehören aber von Rechtswegen zum Zweiten Osterfeiertage, an welchem das „Schmackostern“, ein allgemeines scherzhaftes Durchprügeln erfolgt. Während man die nicht sehr kräftigen Hiebe ausführt, besonders bei jemanden, der noch im Bette liegt, spricht man: „Oster, Schmackoster, viel Eier und Speck, sonst geh ich nicht weg.“ Im fremden Hause muss man danach eine kleine Gabe erhalten, die gewöhnlich in einigen Ostereiern besteht. Zum Osterfeste gehören auch die Ostereier. Das Färben der Hühnereier ist eine angenehme

	Stelle der Bestattung	Name und Vorname	Todes Datum	Alter	Wohnort
64	Schlaszen	Barwa Michel	13-04-1907	45	Bismarck
156	„-“	Barwa Regina Geb. Wachlonski	06-11-1907	?	„-“
18	„-“	Barwa Katre	13-02-1908	?	„-“
116	„-“	Barwa August	14-08-1912	5 Mon.	„-“
164	„-“	Barwa Paul	22-11-1912	7 JAHRE	„-“
28	Bismarck	Barwa Georg	05-03-1915	31	„-“
94	Schlaszen	Barwa Max-Richard	10-07-1914	4 Wochen	„-“
131	Bukarest	Barwa Christopf	11-12-1916	20 Jahre	Soldat Bismarck
113	Frankreich	Barwa Michel	1918	?	Soldat Bismarck
48	Schlaszen	Barwa Auguste	27-05-1921	6 Mon.	Bismarck
63	„-“	Barwa Otto	30-08-1923	13 Jahre	Bismarck
62	„-“	Barwa Maria Geb. Gibbesch	18-06-1925	56	„-“
50	„-“	Barwa Helmut	28-05-1926	3 Mon.	„-“
26	„-“	Barwa Anna Geb. Endrikeit	01-05-1928	78 JAHRE	„-“
54	„-“	Barwa Artur – Werner	17-08-1935	2	„-“
67	In Russland gefallen	Barwa Richard	12-12-1943	18	Soldat Bismarck
56	Bismarck	Barwa Michel	04-08-1942	68	Bismarck
96	Schlaszen	Lilischkies August	14-01-1911	2 Mon.	Bismarck
90	In Russland gefallen	Lilischkies Michel	03-06-1915	45 JAHRE	Bismarck Soldat
67	Schlaszen	Lilischkies Charlotte	19-07-1927	18	Bismarck
83	„-“	Lilischkies Werner	23-08-1928	9 Mon.	„-“

Unterhaltung für Groß und Klein. Man benutzt dazu Farbmittel aus der Apotheke oder Drogerie oder färbt sie mit den Hausmitteln Kaffeegrund und

Zwiebelschalen recht bunt. So vergehen die Ostertage in angenehmer Weise.

(Archiv der AdM)



Das Frühjahr brachte den Schaktarp und mit ihm Eis und Hochwasser, so wie hier auf der Straße nach Bismarck.
Foto von Irmgard Kowatzky

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Eine wahre Seltenheit stellt dieses Bild dar, welches am 11. Dezember 2009 anlässlich der Goldenen Hochzeit von Hertha Grewe geb. Rugullis aufgenommen wurde. Die vier Geschwister Rugullis bringen bei guter Gesundheit zusammen mehr als 335 Jahre zusammen (v. l. n. r.): Michel, der am 21. März seinen 85. Geburtstag begeht, Hildegard (Hilda) Mertsch, Hertha Grewe und Ewald Rugullis, aus Schwentwokarren, Kreis Memel.

Foto: privat

Wir gratulieren

Horst Thiel aus Heydekrug, Ramutter Str., jetzt Nordring 16a, 23730 Neustadt, Tel. 04561/4962, nachträglich zum 70. Geburtstag am 11. Januar.

Reinhard Wallukat aus Schillmeiszen, Krs. Heydekrug, jetzt Haldesdorferstr. 14, 22197 Hamburg, Tel. 69791805, nachträglich zum 70. Geburtstag am 17. März.

Christel Wannagat-Breuning geb. Josupeit, 70565 Stuttgart, Solferinoweg 20/82 zum 70. Geburtstag am 04. April.

Brigitte Lude geb. Schuschan aus Heydekrug, Ramuterstr., jetzt 23966 Wismar, Ziolkowskistr. 8, zum 70. Geburtstag am 26. Mai.

Inge Herre geb. Weidekat, 27619 Geestenseth-Schiffdorf 3, Wedeler Str. 18, nachträglich zum 75. Geburtstag am 03. Februar.

Dietrich Megies aus Kairinn Krs. Memel, jetzt 23617 Stockelsdorf, Bareneck 2h, Tel. 0451/4988917 zum 75. Geburtstag am 14. März.

Ruth Wienecke geb. Stragies aus Mikut-Krauleiden, jetzt Ahornweg 7, 34399 Arenborn, Tel.

05574/750, zum 75. Geburtstag am 12. April.

Elfriede Hilger geb. Abrotat aus Piktupönen, jetzt Neue Str. 17, 25335 Elmshorn, Tel. 04121/1698, zum 75. Geburtstag am 17. April.

Werner Dommasch aus Maßelen und Heydekrug, jetzt Bielefeld, Diskusweg 23, Tel. 0521/403349, nachträglich zum 80. Geburtstag am 28. Februar.

Heinz Gaber aus Coadjuthen, jetzt Mozartstr. 3, 75181 Pforzheim, Tel. 07231/7840891, nachträglich zum 80. Geburtstag am 18. März.

Wilhelm Kupschus aus Memel, Tilsiter Str. 27, jetzt Märchenweg 28, 51515 Kürten, Tel. 02268/7678, zum 80. Geburtstag am 19. März.

Hildegard Sakuth geb. Kubillus aus Preil Kurische Nehrung, jetzt 27607 Langen, In der Ohe 1, Tel. 04743/1786 zum 80. Geburtstag am 28. März.

Ruth Stirkat geb. Kausch, Korachstr. 59, 21031 Hamburg zum 80. Geburtstag am 30. März.

Ruth Potzieß geb. Trakies aus Memel/Neuhof-Schmelz, jetzt 68305 Mannheim, Waldpforte

148A, Tel. 0621/751736 zum 80. Geburtstag am 13. April.

Bruno Harner aus Groß Grabuppen, jetzt Leopoldplatz 5, 76437 Rastatt, Tel. 07222/33811, zum 80. Geburtstag am 20. April.

Inge Wallenschus geb. Eichner aus Striegau, jetzt Memeler Str. 8, 29358 Eicklingen, zum 80. Geburtstag am 22. April.

Inge Riebe geb. Trinkert aus Bittehen Krs. Tilsit-Ragnit, jetzt 23968 Wismar, Mozartstr. 14, zum 80. Geburtstag am 11. Juni.

Ruth Nowack aus Wilkieten Krs. Memel, jetzt Am Rebstock 39, 44263 Dortmund, nachträglich zum 81. Geburtstag am 08. Januar.

Edelgard Zondler geb. Schröder aus Coadjuthen, jetzt Seniorenheim im Dorf 6, 72658 Bempflingen, Tel. 071/23962707, zum 81. Geburtstag am 17. April.

Heinz Kubillus aus Preil Kurische Nehrung, jetzt 27607 Langen, Herm.-Harms Weg 12, Tel. 04743/278737 zum 82. Geburtstag am 22. März.

Ernst Strangalies aus Memel/Schmelz, Mühlentor-Str. 31, jetzt Bleichenkopf 12, 38875 Elbingerode, Tel. 039454/42498, zum 82. Geburtstag am 28. März.

Gustav Juruhn aus Altweide, jetzt Engelsberg 41, 42857 Remscheid, Tel. 02191/39984, zum 82. Geburtstag am 31. März.

Erich Kästner

Besagter Lenz ist da

*Es ist schon so. Der Frühling kommt in Gang.
Die Bäume räkeln sich. Die Fenster staunen.
Die Luft ist weich, als wäre sie aus Daunen.
Und alles andre ist nicht von Belang.*

*Man sollte wieder mal spaziergehn.
Das Blau und Grün und Rot war ganz verblichen.
Der Lenz ist da! Die Welt wird frisch gestrichen!
Die Menschen lächeln, bis sie sich verstehn.*

*Die Seelen laufen Stelzen durch die Stadt.
Auf dem Balkon stehn Männer ohne Westen
und säen Kresse in die Blumenkästen.
Wohl dem, der solche Blumenkästen hat!*

*Die Gärten sind nur noch zum Scheine kahl.
Die Sonne heizt und nimmt am Winter Rache.
Es ist zwar jedes Jahr dieselbe Sache,
doch es ist immer wie zum ersten Mal.*

Johannes Pritzkat, jetzt 41238 Mönchengladbach, Borrengasse 49, Tel. 02166/82787, zum 81. Geburtstag am 24. März.

Hella Quessel geb. Brust aus Coadjuthen, jetzt Kohlenstr. 335, 45529 Hattingen, Tel. 02324/40324, zum 81. Geburtstag am 29. März.

Werner Knoch aus Perwallkischen, jetzt Hermann-von-Salza 12, 99947 Bad Langensalza, Tel. 03603/846592, zum 81. Geburtstag am 09. April.

Siegfried Froese aus Trakseden, Krs. Heydekrug, jetzt Seehofstr. 30, 53721 Siegburg, Tel. 02241/1261500, zum 81. Geburtstag am 10. April.

Elly Jautzim geb. Baltruweit aus Coadjuthen, jetzt Klingerstr. 4, 08261 Schöneck/Vogtl., Tel. 037464/82532, zum 82. Geburtstag am 07. April.

Hildegard Hackelberg geb. Schicksnus aus Matzstubbern, jetzt Ellernstr. 14, 32479 Hille, Tel. 05703/1730, zum 82. Geburtstag am 13. April.

Ruth Drewitz geb. Buschinski aus Neustubbern, jetzt Föhrenhorst 103, 38446 Wolfsburg, Tel. 05361/36050, zum 83. Geburtstag am 19. April.

Vilma Jaeger geb. Elmenthaler aus Altweide, jetzt Heidestr. 10, 22889 Tangstedt, Tel. 04109/6100,

zum 83. Geburtstag am 21. März.

Paul Zehrt aus Stumbragirren, jetzt Dorfstr. 16, 15748 Hermsdorf, Tel. 033760/33054, zum 83. Geburtstag am 27. März.

Edith Wedler geb. Freitag aus Bismark/Ruß, jetzt Im Streb 3, 66450 Bexbach, Tel. 06826/3681, zum 83. Geburtstag am 09. April.

Eva Mantas geb. Jurgutat, jetzt 47057 Duisburg, Lerchenstr. 28, Tel. 0203/358083, zum 83. Geburtstag am 20. April.

Kurt Lukait aus Windenburg, jetzt 340 Spruce Place, Duncan/Canada, zum 83. Geburtstag am 23. April.

Anita Uebel geb. Jurgahn aus Memel Schmelz, jetzt Hölderlinstr. 68, 44805 Bochum, Tel. 0234/852434, zum 84. Geburtstag am 10. April.

Erich Tennigkeit aus Eistrawischken, jetzt Bromberger Str. 65, 28237 Bremen, Tel. 0421/6167403, zum 84. Geburtstag am 23. April.

Erika Heinrich geb. Gischas aus 59302 Oelde/Zur Polterkuhle 36, zum 85. Geburtstag am 23. Februar.

Hedwig Kupka geb. Hennig aus Barsdehnen Krs. Tilsit-Ragnit, jetzt 23999 Kirchdorf/Poel, zum 85. Geburtstag am 06. April.

Irma Dahmann geb. Hennig aus Wersmelingen, jetzt Sandweg 4, 16767 Leegebruch, Tel. 03304/250966, nachträglich zum 86. Geburtstag am 24. Februar.

Dorothea Rademacher geb. Kubillus aus Preil Kurische Nehrung, jetzt 27607 Langen, Herm.-Harms Weg 10, Tel. 04743/8511 zum 86. Geburtstag am 15. März.

Ruth Pfanne geb. Posingies in Stankeiten, Krs. Memel, jetzt St. Annenstift, Blumlage 65, 29221 Celle, Tel. 05141/2792954, zum 87. Geburtstag am 07. April.

Erna Mähner geb. Groeger aus Coadjuthen, jetzt Alte Str. 47, 04229 Leipzig, Tel. 034192/60206, zum 87. Geburtstag am 14. April.

Ruth Auschra aus Schischgellen (Moorweide), jetzt in 24629 Kisdorf, Uhlsburger Strasse 9, Tel. 04193-1634, zum 87. Geburtstag am 23. März.

Meta Waitschies geb. Waleneit aus Suwehnen, jetzt Am Denscheid 9, 51647 Gummersbach, Tel. 02261/53364, nachträglich zum 88. Geburtstag am 21. März.

Oskar Schlusznat aus Jündßen, jetzt Karnoper Str. 26, 40723 Hilden, Tel. 02103/897788, zum 88. Geburtstag am 28. März.

Erika Bürger geb. Naujoks aus Schlaunen, jetzt Westerfeld Str. 5, 30938 Burgwedel-Wettmar, Tel. 05139/895323, zum 88. Geburtstag am 13. April.

Erika Wehleit geb. Schubert aus Feilenhof, jetzt Rehörne 6, 27442 Gnarnenburg, zum 88. Geburtstag am 14. April.

Ilse von Dyk geb. Neumann aus Marienhof/Feilenhof, jetzt Goethestr. 15, 67677 Enkenbach, zum 88. Geburtstag am 15. April.

Willy Stankus aus Dautzin-Nicklau (Krs. Memel), jetzt Albertstr. 5, 44145 Dortmund, Tel. 0231/835452, zum 89. Geburtstag am 16. März.

Liselotte Heynen geb. Groeger aus Coadjuthen, jetzt In der Aue 15, 41239 Mönchengladbach, Tel. 02166/31220, zum 89. Geburtstag am 23. März.

Ida Steinwender geb. Sakuth aus Windenburg, jetzt E.-Kisch-Str. 17, 19061 Schwerin, zum 90. Geburtstag am 12. April.

Ursula Kowalzik geb. Peck, früher Heydekrug, jetzt 26386 Wilhelmshaven, Beethovenstr. 92, Tel. 04421/83932, zum 90. Geburtstag am 18. April.

Hildegard Niemann geb. Kiel aus Peteraten Krs. Heydekrug, jetzt Joh.-Seb.-Bach-Str. 10, 29699 Benefeld, Tel. 05161/48419, nachträglich zum 91. Geburtstag am 12. Februar.

Herta Remus geb. Palkies, früher Heydekrug, jetzt 37671 Hörter, Bergstr. 16, Tel. 05271/8158, zum 92. Geburtstag am 09. April.

Zum Fest der Goldenen Hochzeit:

Willi Naujoks aus Perwelk (Krs. Memel) und Frau **Wally** geb. Schwarz aus Horosedel (Krs. Poldersam/Sudetenland), jetzt Bertolt-Brecht-Str. 18, 39218 Schönebeck, feierten am 27. Februar ihre Goldene Hochzeit.

Zu Ostern

Christus spricht (Lukas 24. 5-6): „Ich war tot und siehe Ich bin lebendig von Ewigkeiten zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ „Und sie, die früh zum Grabe kamen, fanden aber den Stein abgewälzt, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern und sprachen: „Erschreckt nicht. Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“

Die Auferstehung des Herrn Jesus ist also auch die Sicherheit für uns, dass wir Gläubige Ihm darin folgen werden. Alle, die von Herzen den Herrn Jesus lieben, werden, wenn sie vorher abgerufen, bevor Er gewaltig kommt, werden auferstehen. Wer sich zum Herrn Jesus hält, zu Ihm betet, seine Einladung zur Seligkeit annimmt, wird nicht gerichtet, sondern auferstehen zum ewigen Leben. Wir sollen wachsam sein. Jesus Christus sagt: „Was Ich sage, dass sage Ich allen: Wachtet und betet!“ Die Zeichen der Zeit sprechen eine deutliche Sprache. Erdbeben!

Unsere Zeit ist Gnadenzeit. Wünsche allen Bekannten, Verwandten, Glaubensgeschwistern, besonders denen, die das Wort Gottes verkündigen, ein segensreiches Osterfest. Jesus lebt! Es kommt sehr bald der Herr!

Ihr Pfarrer i. R. Ernst Rogga

Johanniterhaus, 06642 Nebra, Tel. 034661 – 360 221

Charlotte Schrön geb. Jurkeit aus Bismark und **Peter Schrön**, jetzt OB-Arnold-Str. 16, 99974 Mühlhausen, Tel. 03601/816666, feiern am 23. April ihre Goldene Hochzeit.

TREFFEN der Memelländer

Dortmund: Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung. Am Sonntag den 18. April um 15 Uhr laden wir Sie ganz herzlich ein zum gemütlichen Frühlingstreffen in der Ostdeutschen Heimatstube in Dortmund, Landgrafenstr. 1-3 (Eingang Märkische Straße). Da bei uns immer interessant lustig und gemütlich ist, bringen Sie auch Ihre Bekannte und Verwandte mit. Über zahlreiches Erscheinen würde ich mich freuen.

*Gerhard Schickschnus
1. Vorsitzender*

Essen: Unser nächstes Treffen ist am Sonntag, den 28.03. um 15 Uhr im Saal des Lokals "Stern-Quelle" in 45128 Essen, Schäferstr. 17. Sie erreichen uns vom Hbf-Essen (Ausgang Süd) in 5 min. Fußweg oder mit der U-Bahn Linie 105 in Richtung Rel-

linghausen, Haltestelle Kronprinzenstr. Mit dem Auto vom Essener Hbf (Südseite) über die Strasse Am Hauptbahnhof (K8) ca. 485m, geht über in die Rellinghauserstr. über 304m folgen, dann links in die Gutenbergstr. über 165m folgen, dann links in die Schäferstr. 107 m. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen!

Gertrud Pause

Mannheim: Zu einem Filmvortrag „Kurische Nehrung“ sowie einer Ostpreußenreise 1937“ mit Kaffee und Kuchen laden wir herzlich ein am Sonntag, 21. März um 15 Uhr in das Bürgerhaus in Heddeshaim. Ab 14 Uhr besteht wieder Fahrdienst vom Bhf. Heddeshaim zum Bürgerhaus. Für die in der Februar-Ausgabe angekündigte Fahrt wurde der Reiseverlauf geändert. 8. 08. Flug Frankfurt – Königsberg, 3 x Ü Königsberg u. Rundfahrten nach Palmnicken (Bernsteingewinnung), Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Rauschen, Cranz. Danach Weiterfahrt über Rossitten (Vogelwarte) nach Memel. 9 x Ü in Memel mit div. Tagesfahrten durch das gesamte Memelgebiet. 20.08. von Memel ü. Kaunas nach Vilnius/Wilna. 21.08.

Bitte umblättern

Fortsetzung von voriger Seite

Stadtbesichtigung und Ausflug nach Trakai. 22.08. Rückflug nach Frankfurt. Reisepreis (Flug, 3 Ü/HP Königsberg, 9 Ü/F Memel, 2Ü/HP Wilna, alle Rundfahrten und Visagebühr 1.280 EUR im DZ. Anmeldungen bitte umgehend bei mir unter Tel. 06203 – 43 229 oder per E-Mail uwe.jurgsties@gmx.de

Uwe Jurgsties

Windenburg: Herzliche Einladung zu unserem diesjährigen Treffen m Sonnabend, dem 24. April im Gsthaus Gerken, Uphuser Heerstr.55 in 28832 Achim-Uphusen (bei Bremen). Die Veranstaltung beginnt um 11.15 Uhr; Anreise sollte daher bis 11 Uhr erfolgen. Mittagessen um 12.15 Uhr. Ich bitte um eine verbindliche Anmeldung bis zum 15. April unter Tel. 04841 – 4781. Evtl. Übernachtungen müssen vom Teilnehmer selbst gebucht werden. Eine gute Möglichkeit dazu besteht direkt im Hause Gerken, Tel. 0402 – 51977. Gäste sind wie immer herzlich eingeladen. Ich freue mich auf Eure Teilnahme und grüße ganz herzlich.

Günter Nicolaysen

Wismar: Das Frühlingsfest der Memelländer findet am Freitag, dem 26.3.2010 im Hotel "Seestern" in Wismar, am Markt, statt. Beginn: 14.00 Uhr, Ende: 16.00 Uhr. Wir bitten um rege Teilnahme. Weitere Infos unter Tel. 212553.

E. Sakuth

Fern der Heimat starben:



Hella Lass geb. Bonnek,
geb. 14.02.1920 in Memel,
gest. 04.11.2009 in Lübeck,
früher Hamburg

Betty Lange geb. Lange
aus Weszeningen,
jetzt 77839 Lichtenau/Baden,
Sommerfeldstr. 5,
verstarb am 20. Februar 2010
im Alter von 66 Jahren.

Hildegard Riemann
geb. Nickelleit,
geb. 24.03.1922 in Schwarzort,
gest. am 24.02.2010 in Hamburg

Litauen 20 Jahre wieder frei

Fortsetzung von S. 35

Dieses Ereignis bewirkte auch bei Skeptikern der Erlangung einer Souveränität ein umdenken und öffneten letztlich den Weg zur Anerkennung Litauens und der Schaffung einer parlamentarischen Demokratie. Als erster Staat erkannte Island mittels Telegramm Ende Januar 1991 das wiedererstandene Litauen an. Dieses wichtige schriftliche Zeugnis hat bis heute einen Ehrenplatz im Kabinettsaal in Vilnius und wird voller Stolz präsentiert. Die durch ein Referendum am 25. Oktober 1992 angenommene Verfassung Litauens brachte letztlich den ca. 3,3 Millionen Einwohnern einen demokratischen Staat.

Nach Überwindung der jahrzehntelangen Isolation vom Westen und dem erfolgten Beitritt zur Europäischen Union (EU) sowie zum Nordatlantischen Verteidigungsbündnis (NATO), befindet sich Litauen heutzutage in einem gemeinsamen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts. Ergänzend dient als wichtiges Mittel zum Auf- und Ausbau von internationalen Kontakten, sowie auch zur Unterstützung der verschiedenen nationalen Minderheiten in Litauen die Kulturpolitik.

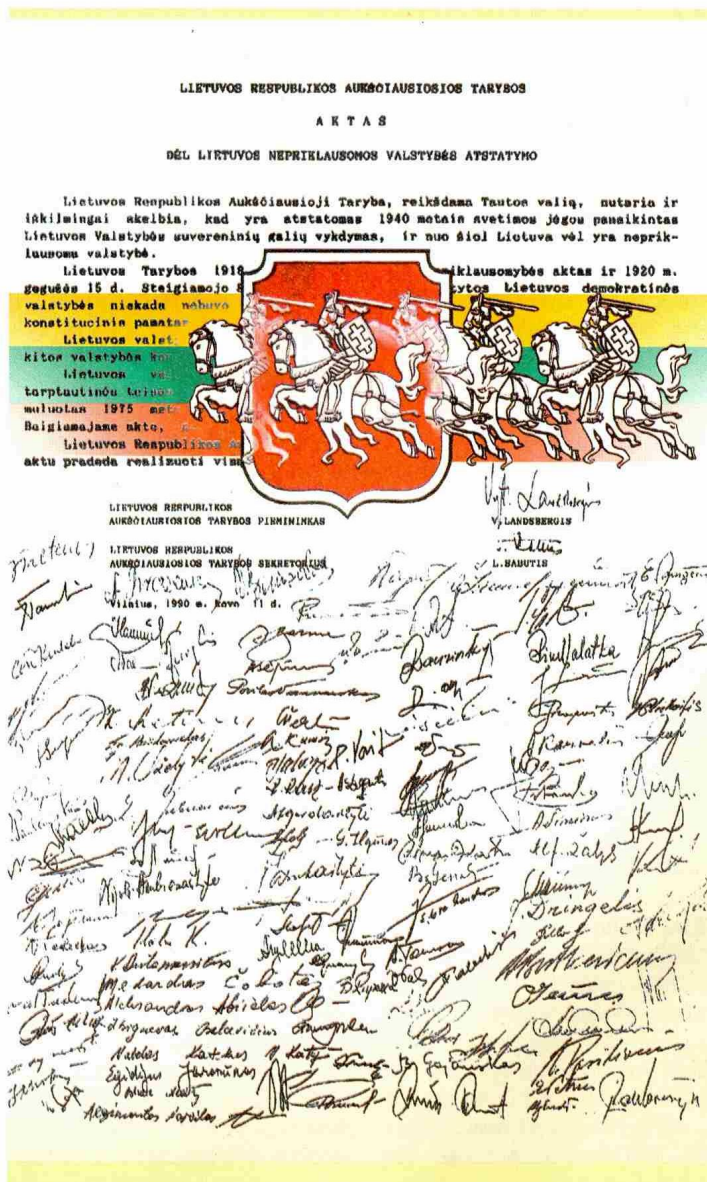
Die Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland gestaltet sich vielfältig. Einzelne Bundesländer und Kommunen, sowie in Deutschland ansässige Institutionen, Verbände und Vereine nehmen dabei, auch aufgrund der historischen Gegebenheiten, eine besondere Position ein. So wird auch die zahlenmäßig nur noch kleine deutschstämmige Minderheit in Litauen seit der Öffnung des Landes über die auswärtige deutsche Kulturpolitik, der Förderung nationaler Minderheiten in Ost- und Südwesteuropa und durch zahlreiche Vereine und Privatpersonen unterstützt. Ideelle, finanzielle und organisatorische Unterstützungen erfahren primär die deutschen Vereine in Memel (Klaipėda) und Heydekrug (Šilutė), der Verein "Wolfskinder", einzelne Kirchspiele, sowie auch nicht organisierte deutschstämmige Bewohner im ehemaligen Memelland. Dabei sind in einem quasi „Netzwerk der Unterstützung“

die Deutsche Botschaft und das Goethe-Institut in Vilnius, sowie durch die Landsmannschaft Ostpreußen e.V. und der seit der Öffnung des Landes unermüdlichen Hilfestellung durch Funktionsträger der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. und von Privatpersonen tätig. Dieses ermöglichte es der deutschen Minderheit u. a. die Kenntnisse der Deutschen Sprache zu verbessern, kulturelle Ereignisse, wie die jährlich veranstalteten mehrwöchigen Deutschen Kulturtage im Memel ebenso wie periodische Treffen, Austauschprogramme und Liederfeste durchzuführen. So ist es auch gerade für den Verein der Deutschen in Memel eine Frage des Selbstverständnisses, dass das Simon-Dach-Haus ganzjährig als Domizil der Fürsorge und Kultur geöffnet ist. Der deutschen Bevölkerungsgruppe

gelingt es so, die Pflege der deutschen Kultur und Sprache in der angestammten Heimat im heutigen Litauen zu erhalten und auch bekannt zu machen.

Die Erwähnung einer vormalig überwiegend deutschen Besiedlung in der Stadt Memel sowie in den ehemals nordöstlichsten Kreisen Preußens und des Deutschen Reiches, dem späteren Memelgebiet, ist gegenwärtig immer häufiger auch in litauischen Publikationen und offiziellen Vorträgen enthalten. So findet der Besucher von Memel heutzutage Informationsstellen in Litauisch, Deutsch und Englisch, auf denen auch die Historie beschrieben ist. Auch die Selbstverständlichkeit der Darstellung der historischen Wahrheit gehört in ein gemeinsames Europa.

Hans-Jörg Froese



Geburtstags Einladung

Es ist ein wunderschöner, sonniger Spätwintertag, soweit man das in den ersten Märztagen sagen kann. Aber der Winter hat das Land noch fest im Griff. Tiefer Schnee liegt auf den über das flache Land ausgebreiteten Feldern. Und nachts ist noch mäßiger Frost. Einsam in der weißen Flur steht ein kleines Bauerngehöft. Das ebenerdige Wohnhaus, der Stall mit Tennenscheune und die größere neue Scheune bilden einen quadratischen Hof. Wie Narben in einer weißen Haut ziehen sich durch den Schnee Wege zum Stall, zum Brunnen und zur großen Ausfahrt. Die offene Seite, die östliche, und ebenso die Gebäudelücken verschließt ein Lattenzaun. Die westliche Hofseite hat zwischen Scheune und Wohnhaus ein kleines Tor zum Hinaustreten.

Die Mittagszeit ist gerade überschritten, die Sonne hat schon einen beachtlichen Stand. Sie entlockt der weiten, glatten Schneeoberfläche Tausende funkelnder Sterne. Füchse und sogar ein Sprung Rene haben dem Anwesen in den vergangenen Nächten einen Besuch gemacht. Und immer wieder Hasenspuren, die kreuz und quer sogar das hausnahe Feld überziehen. Der lange Winter mit viel Schnee und starkem Frost brachte die Grasfresser in arge Nöte zum Vorteil von Marder, Iltis und Fuchs.

Ein Junge, nicht älter als neun oder zehn Jahre, tritt aus dem kleinen Tor an der westlichen Hofseite. Er ist warm gekleidet, hat eine Schirmledermütze mit pelzgefütterten Ohrenklappen, die unter dem Kinn mit einem Spannverschluss fest verbunden sind. Er zieht seinen neuen Schlitten hinter sich her, den er erst seit letztem Weihnachten hat. Die mit Schafswollhandschuhen geschützten Hände nimmt er spontan vor die Augen. Die Sonne und das helle weiße Feld blenden ihn im ersten Augenblick. Nur allmählich können sich die Augen anpassen. Er wartet aber nicht länger und geht zu einem seltsamen aus Schnee gebauten Rodelhügel außerhalb des Hofes. Beinahe den ganzen Winter hat er daran gearbeitet, am Tage Schnee angehäuft und am Abend mit Wasser übergossen. So wurde allmählich ein fester und stark vereister, mannshoher länglicher

Schneehaufen mit abgeschrägter Seite. Schließlich wurden an der hohen Seite so etwas wie Treppenstufen angebracht und eine Schlittenspur von oben hinab und zu einem Auslauf in den Schnee gedrückt, die auch mit Wasser übergossen wurde und dann gefroren zwei stabile Kufenrinnen ergab. So lassen sich gut zwanzig bis fünfundzwanzig Meter Rodelbahn gewinnen. In dieser Gegend ist es die einzige Möglichkeit, ohne viele Kilometer laufen zu müssen. Das Land ist platt, eben wie eine Tenne.

Emsig wirtschaftet der Junge mit seinem Schlitten und blinzelt ab und an in die überhelle Landschaft. Rodelt den Schneehaufen hinunter und steigt wieder hoch, um erneut hinunter zu fahren. Erst von ihm kaum wahrnehmbar, doch dann immer deutlicher sich ihm aufdrängend: ein Glockengeläut von einem sich nähernden Kutschenschlitten. Es wird immer lauter und kommt tatsächlich zu diesem Gehöft, denn der vorbeiführende Dorfweg ist mit dem Grundstück zu Ende. Übrigens ist das auch die Dorfgrenze zwischen Paszieszen und Gurgsdien. Und, irgendwie unergründlich, hat jemand dort den Weg so eingeengt, dass nur Fußgänger und Radfahrer ihn einzeln passieren können wie, an einer zu kontrollierenden Landesgrenze.

Jetzt kommt der Schlitten, gezogen von zwei trabenden Pferden hinter dem Stallgebäude hervor. Er weicht vom Weg ab und lenkt nahe an den Jungen heran. Aus dem Schlitten schaut in Pelzen gehüllt ein Mädchen, etwa so alt wie der Junge. Sie lacht, ihr Gesicht ist von der frischen Luft gerötet. Der Schlitten hält. Er staunt, fast fassungslos, schaut der Junge in das freundliche Mädchengesicht. Das ruft: "Er-ich, Übermorgen feiere ich meinen Geburtstag und lade dich zum Nachmittag ein". Es lacht immer noch und winkt. Der Kutscher vom auf dem Bock knallt mit der Peitsche, sofort ziehen die Pferde an. Der Schlitten ist tief im spurlosen Schnee eingesunken, das Anfahren macht den beiden Rappen Mühe. Über einen großen Bogen auf dem Feld wird der Weg wieder erreicht.

Bitte umblättern

Historische Entwicklungen im Baltikum

Die Geschichte der heutigen Staaten Estland, Lettland und Litauen mit seiner ursprünglich und auch derzeitigen mehrheitlich baltischen Bevölkerung war sehr wechselhaft. Noch ehe Letten, Liven und Esten sich selbst staatlich organisieren konnten, gerieten sie in die Missions- und Kolonisationsbewegung des Kaisers und des Papstes. Diese Bewegung erreichte über die Letten und die von ihnen später assimilierten Liven hinaus auch die Esten. Hier stieß man bereits im 13. Jahrhundert auf die mit ähnlichen Bestrebungen agierenden Dänen, die sodann fast 100 Jahre dort herrschten. Das angrenzende Finnland war zu diesem Zeitpunkt Teil der schwedischen Einflusssphäre. Nach deutsch-/livländischen Orden, dänischer, schwedischer und polnischer Vorherrschaft wurde das eigentliche Baltikum - die Region nördlich und nordöstlich von Ostpreußen - in das Russische Reich eingegliedert. Estland und Lettland (ohne das südliche Kurland) wurden 1721 als Folge des Nordischen Krieges - durch Erwerb von Peter den Großen - autonome Provinzen. Nach der dritten Polnischen Teilung 1795 folgte Kurland und wurde ein Teil der Provinz Lettland.

Obwohl Litauen erstmals 1009 in den „Quedlinburger Annalen“ erwähnt wurde, wird bis in das 13. Jahrhundert lediglich von unterschiedlichen litauischen Stämmen berichtet. Fürst Mindaugas besiegte die Stämme und machte sich zum Großfürsten. Zum Schutz gegen den Deutschen Orden lässt er sich und seinen Adel taufen und wird wie von Papst Innozenz IV. versprochen, zum König gekrönt. Nach seiner Ermordung 1263 zerbricht das Königreich. Anfang des 14. Jahrhunderts kam es unter dem Fürsten Gediminas zur Einigung und Errichtung eines vererbaren Großfürstentums. Sein Herrschaftsgebiet weitete er und später seine Söhne durch Kriege u. a. gegen die Tataren erheblich aus. Sie eroberten Schwarz- und Weißrussland, die Ukraine und mehrere Kleinstaaten. Im 14. Jahrhundert kam es heiratsbedingt zu einem Zusammenschluss mit dem Königreich Polen, welcher sich im 16. Jahrhundert zu einer Realunion mit starker Polonisierung entwickelte. Im Zuge der polnischen Teilungen ging auch Litauen mit Teilen Polens für 120 Jahre an Russland. Die Zaren versuchten die Bevölkerung zur russischen Nationalgesinnung und Orthodoxie zu bekehren, was nicht gelang, ja sogar mit kleineren Aufständen begegnet wurde. Nach dem Zusammenbruch des zaristischen Russland aufgrund der Revolution von 1917, entstanden im Jahr 1918 die drei souveränen Staaten Estland, Lettland und Litauen. Das Deutsche Reich erkannte den neuen Staat Litauen als erstes an.

1939 wurden die drei nunmehr „Baltische Staaten“ genannten Länder Estland, Lettland und Litauen nach Abschluss des geheimen Zusatzprotokolls zum Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakt von der Sowjetunion okkupiert. Im Zuge des Zweiten Weltkriegs besetzten 1941 deutsche Truppen das Baltikum. 1944 bis 1945 erfolgte die Rückeroberung durch die Rote Armee und die Wiedereingliederung als Sowjetrepubliken in die damalige Sowjetunion. Bereits bei den Verhandlungen der Alliierten in Teheran und Jalta ließ Stalin keinen Zweifel an der Zugehörigkeit zur Sowjetunion, er bestand auf den Grenzen vom Juni 1941. Nationale Oppositions- und Partisanenbewegungen kämpften aus dem Untergrund vergeblich gegen die gewaltsame Sowjetisierung. Insbesondere in Litauen war der christliche Glaube ein wesentlicher Identitätspunkt gegen die Repressionen und Unterdrückung.

Aus Anlass des 50. Jahrestages des geheimen Zusatzprotokolls von 1939 bildeten im Jahr 1989 ca. 2 Millionen Menschen eine 600 Km lange Menschenkette von Tallin bis Vilnius und begehrten damit gegen das verhängnisvolle Protokoll und gegen die Sowjetunion auf. Litauen erklärte am 11. März 1990 die Wiederherstellung der Unabhängigkeit, Estland am 20. August 1991 und Lettland am 21. August 1991. Trotz der unterschiedlichsten Beeinflussungen und Unterdrückungen über Jahrhunderte konnte die jeweilige Bevölkerung ihr ethnisches Selbstverständnis, die Sprachen und die eigenen Identitäten bewahren.

Preußens größte Katastrophe vor 1945 – die Pest

Vor drei Jahrhunderten wütete im Herzogtum die Pest – Ganze Dörfer starben damals aus: „Die wilde Pest heert weit und breit, / mit Leichen ist die Welt bestreut. / Schon manchen Toten deckt kein Grab, / der's graben wollt, sank selbst hinab.“ Dieses alte Pestlied ist der beste Chronist jener furchtbaren Seuche, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts Altpreußen heimsuchte und ein Drittel der Bevölkerung des Landes zwischen Weichsel und Memel hinwegraffte. Ein ausgeblutetes Land, dessen Aderlass drei furchtbare Jahre lang dauerte, der Höfe wüst, Städte und Dörfer menschenleer werden ließ.

Vor 300 Jahren, im Winter 1709/10, herrschten in Ostpreußen unbeschreibliche Zustände. Vor allem in Königsberg, das aufgrund eines behördlichen Erlasses von der Außenwelt abgesperrt worden war und wo sich in den engen Gassen Szenen abspielten, die man unbeschreiblich nennen könnte, wenn sie nicht doch Chronisten in ihren Aufzeichnungen festgehalten hätten. So können wir uns heute ein sehr genaues Bild von dem Schwarzen Tod machen, der erst spät an die Stadttore klopfte, als er im weiten Land, besonders in Masuren und dem nördlichen Ostpreußen, schon Zehntausende hinweggerafft hatte.

Dabei hatte das 18. Jahrhundert doch so hoffnungsvoll begonnen. Die Tataren hatten nach ihren verheerenden Einfällen zwar ein verwüstetes Land zurückgelassen, aber es begann sich sichtbar zu erholen. Zwar blieb es hinter der Grenze unruhig – so ging der Kampf des schwedischen Königs gegen Polen weiter –, doch Brandenburg-Preußen war neutral und dank seines Machtaufschwungs wurde diese Neutralität von den Konfliktparteien respektiert. Königsberg sonnte sich im Glanz als junge Krönungsstadt, die Huldigungsfeierlichkeiten für den ersten König in Preußen waren verklungen, aber die Königskrönung hatte viel zum Wandel des bis dahin mittelalterlichen Stadtbildes beigetragen. Das friedliche Königsberg wurde zum Zufluchtsort für die Emigranten aus den Krisengebieten. So tri-

ben die Siege des schwedischen Königs viele Polen nach Königsberg, sogar die Gemahlin des polnischen Königs Stanislaus Leszyński suchte hier Zuflucht. Man zählte um 1700 mehr als 6000 Polen in der preußischen Residenzstadt, die mit 40000 Bürgern doppelt so viele Einwohner hatte wie Berlin.

Jenseits der Grenze, in Polen und Litauen lauerte jedoch die furchtbarste Seuche des Mittelalters darauf, noch einmal zur Geißel der Menschen in dem vom 30-jährigen Krieg weitgehend verschont gebliebenen Altpreußen zu werden.

In Preußen wurden die Grenzen streng bewacht, die Wälder wurden unbegebar gemacht. Doch die Pest fand einen Schleichweg. Ende November 1708 tauchte sie im 25 Kilometer südöstlich von Osterode gelegenen Hohenstein auf. Der folgende harte Winter bereitete der Seuche geradezu das Bett. Die gesamte Wintersaat war vernichtet, die Getreidepreise stiegen ins Unermessliche. Auch die Obstbäume waren weitgehend erfroren, einen Kartoffelanbau gab es noch nicht. Die geschwächten Körper der hungernden Menschen boten keinen Widerstand.

So brach zu Beginn des Jahres 1709 zugleich in verschiedenen grenznahen Teilen Masurens und des nordöstlichen Preußens die Pest aus und griff trotz verordneter Isolierung der betroffenen Orte in rasender Geschwindigkeit um sich: Zwischen Weichsel und Memel begann das große Sterben in einem vorher nie gekannten Ausmaß.

Königsberg war in den ersten Monaten des Jahres 1709 noch von der Seuche verschont geblieben.

Ein aus Regierungsmitgliedern und Ärzten gebildetes Sanitätskolleg hatte strenge Edikte erlassen – so ein Handelsverbot mit dem „verpesteten“ Danzig –, aber im August zeigten sich erste Krankheitsfälle auf dem Steindamm und dem Haberberg. Im September brach die Seuche dann mit voller Wucht aus. Die vor den Toren errichteten Pesthäuser reichten bald nicht mehr aus, die Erkrankten mus-

sten in ihren Wohnungen verbleiben. Was das bei den beengten Wohnverhältnissen bedeutete, kann man sich heute nicht mehr vorstellen. In Königsberg herrschten im wahrsten Sinne „Pestilenz und Höllenstank“ und damit begann auch das große Schweigen, das sich über die lebensfrohe Stadt wie ein Leichentuch legte. Nur die Kirchen standen offen, denn man wollte dem Verkehr der verzweiferten Seelen mit ihrem Gotte kein Hindernis bereiten – so in der Sprache des Chronisten. In der „Geschichte der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg in Preußen“ von Richard Armstedt sind diese grauenvollen Zustände dokumentiert:

„Jeder Umgang mit den Kranken war bei Todesstrafe verboten, keine liebende Hand durfte Linderung bringen, schon die Krankheit zerriss die Familienbände. Erst wenn die Schatten der Nacht Straßen und Plätze deckten und nur die Pestfeuer ihren lodernden Schein zum Himmel warfen, begannen Menschenpflicht und Nächstenliebe ihre Tätigkeit. Pestträger, Pestärzte und Pestprediger walteten ihres schweren Amtes, bekleidet mit wachsebenen und durch Pestessig gereinigten Gewändern, in der Hand die Glocke, um die Gesunden vor der verderblichen Begegnung zu warnen. Die Pestträger durchsuchten die infizierten Häuser und nahmen die Toten mit. War ein Haus ausgestorben, wurde es vernagelt und mit großen weißen Kreuzen versehen, alle getragenen Sachen wurden verbrannt.“

Wenn das traurige Geschäft der Pestträger eine Stunde nach Mitternacht beendet war, begannen Ärzte und Geistliche ihre Besuche bei den noch Lebenden. Sie brachten Medizin und Lebensmittel und suchten durch den Trost die Verzweiferten aufzurichten. Aber im Schatten der Nacht bewegten sich auch andere Gestalten durch die Straßen: die Leichenfledderer, denen die Gier die Angst vor dem Tod nahm. Der doch auf sie lauerte, wenn sie gefasst wurden. Das belegt eine Verordnung des Königsberger Magistrats vom Oktober 1709: „Weil es sich ausgewiesen, dass

des Abends Handwerksleute in Mänteln verummmt, die Vorbeigehenden häufig überfallen und ihnen die Almosen mit Gewalt abnehmen sowie in die infizierten Häuser eindringen, auch andere Gottlosigkeiten desto freier verrichten, weil solche Delinquenten meinen, dass man sie nicht bestrafen könnte, wo man nicht die Gefängnisse durch sie anstecken wollte, so haben wir insonderheit für sehr nützlich befunden, solche Verbrecher in das Pesthaus zu bringen und daselbst zur Verrichtung der unfätigen Arbeiten als Wegbringen der Exkreme, Zumachen der Gräber und sonst pro qualitate ihres Verbrechens bestrafen lassen ...“

Erst am Morgen, wenn die Ärzte die Kranken versorgt, die Geistlichen sie getröstet hatten, wagten sich die Gesunden auf die Straßen. Die Geschäfte wurden mit größter Vorsicht abgewickelt, das Geld musste in eine mit Pestessig gefüllte Schale gelegt werden. Aber alle Maßnahmen nützten nichts, das große Sterben ging weiter. Als im Oktober die Zahl der wöchentlich Verstorbenen auf über 600 stieg, begann die Flucht der Behörden und vieler Bürger aus der Stadt, vor allem nach Wehlau und Brandenburg.

Die Geflüchteten bewirkten die völlige Absperrung Königsbergs von der Außenwelt. Eine Doppelkette von Landmiliz bildete einen Ring um die Stadt, vor drei Toren wurden in der Nähe der Hochgerichte so genannte „Galgensmärkte“ errichtet. Zwischen doppelten Schranken standen Soldaten, die auf einem Brett den Bürgern und Bauern Ware und Geld zuschoben, dabei wurden oft beide Seiten von den Soldaten geprellt. Das Schlimmste aber war, dass hier zwischen stinkenden Schindergruben und Gehängten mit Lebensmitteln gehandelt wurde. Endlich fanden die Bitten der Königsberger Bürger beim König Gehör, und er hob am 21. Dezember die Sperre auf.

Mit dem Abflauen der Seuche begann wieder das Leben in der Stadt, die mit über 9300 Toten fast ein Viertel ihrer Bürger verloren hatte. Hauptsächlich traf es die ärmere Bevölkerung, die durch schlechte Wohnverhältnisse und mangelhafte Ernährung auch für andere Seuchen wie Ruhr und Cholera besonders anfällig war. Bei den Wohlhabenden machte sich nach dem Abklingen der Großen Pest eine andere Seuche

bemerkbar: die Lebensgier, die zu einem Verfall alter Bürgersitten führte, so dass von den Behörden wieder neue Erlasse erfolgten „gegen das unmäßige Zechen, Fressen und Saufen“!

Zwar war die Pest in Königsberg im Frühjahr 1710 erloschen, aber im weiten Land wütete sie erbarmungslos weiter. Allein im nördlichen Ostpreußen – damals Preußisch Lithauen – wurden 30000 Menschen durch die Seuche dahingerafft, das schon dünn besiedelte Land wurde menschenleer. Die Pest fand ihren Weg auch zu den einsamsten Katen. Von den in Ostpreußen „wüst“ gewordenen 10000 Höfen lagen 8000 in diesem Grenzgebiet. Die Städte wurden menschenleer, allein in Stalupönen starben 1600 Menschen. Die „Herren Doctores“ standen dem Schwarzen Tod fast hilflos gegenüber, sie griffen immer häufiger zu dem starken Insterburgischen Bier, wie aus einem Bericht des Amtes Insterburg zu entnehmen ist, „doch sind sie trotz alledem nicht zur Trunkenheit gekommen“.

Hinter den nüchternen Zahlen in den alten Chroniken und Kirchenbüchern steht ein kaum zu beschreibendes Elend. So ist in der Kirchenrechnung des Dorfes Eckersberg vermerkt: „Eckersberg ausgestorben. Tuchlinnen ausgestorben. Sastroßnen verpestet gewesen ..., Dombrowken mehrtheils ausgestorben, Gregersdorf: verpestet gewesen, Drosdowen: verpestet gewesen.“ Manche Ortschaften wurden nicht wieder aufgebaut wie das einst „ansehnliche“ Dorf Dobeln, das bis auf zwei Bauern vollständig ausstarb, die sich dann auch zur Auswanderung entschlossen. Spätere Generationen mieden dieses Gelände, es soll dort „gespukt“ haben. Das wusste man auch in anderen Orten zu erzählen, wo die Seuche gewütet hatte.

Viele ostpreußische Sagen und überlieferte Berichte haben mit der Großen Pest zu tun, sie hat auch Eingang in die Literatur gefunden wie in dem berühmten Gedicht „Die Frauen von Nidden“ von Agnes Miegel. Allerdings dürfte die Pest nicht mit den Elchen über das Haff geschwommen sein, sondern ist über die Nahrungsstraße oder mit einem Boot gekommen. Vielleicht waren es wirklich die „Pestmänner“ gewesen, von denen noch in unserer Zeit berichtet wurde. Schwarz verhüllte Gestalten, die den Pfarrer

des kleinen Nehrungsdorfes zwangen, mitten in der Nacht eine Trauung in der Kirche vorzunehmen. Mit verbundenen Augen, aber er fühlte, „dass die Hände des Brautpaares kalt wie Eis und die Ringe heiß wie rotes Eisen“ waren. Als der Pfarrer wieder von den schwarzen Männern in sein Haus gebracht worden war, hörte er die Sterbeglocke läuten. Er wagte einen Blick aus dem Fenster und sah auf dem Haff einen großen Kahn mit schwarzen Segeln und einem Totenkopf auf dem Wimpel, in den schwarz gekleidete, verschleierte Gestalten stiegen. Das Boot legte ab und obgleich es windstill war, verschwand es schnell im Dunkel der Haffnacht. Der nächste Tag war ein Sonntag, und als der Pfarrer mit seiner Gemeinde die Kirche betrat, stand da ein offener Sarg mit einer toten Braut, die mit Kranz und Schleier und einem eisernen Ring geschmückt war. Da hielt der Pfarrer die Totenfeier, und die Fischer begruben die Braut, die niemand gekannt hat. Von der Nacht an war die Pest im Dorf und alle Menschen mussten sterben. So erzählt die Sage, und sie soll für viele alte Überlieferungen aus der Zeit der Großen Pest stehen, die bis zu dem großen Orlog 1945, der Tod, Verschleppung und Vertreibung brachte, als die größte Katastrophe galt, die Preußen je getroffen hatte.

Ruth Geede

Veröffentlicht am 24.01.2010

Fortsetzung von voriger Seite

Geburtstagseinladung

Rasch verklingt in der Feme das helle Glockengeläut. Etwas nachdenklich steht der Junge eine Weile noch da. Was war das? So so, Geburtstag hat die Heidi, und gerade mich lädt sie dazu ein, geht ihm durch den Kopf. Doch dann das Erwachen und der sofortige Entschluss: „Na gut, dann gehe ich eben übermorgen dort hin“. In Gedanken versunken bleibt er eine Weile noch so stehen, wendet sich aber bald wieder seinem Wintervergnügen zu. Zu meinem vorjährigen Geburtstag sandte mir in Erinnerung an unsere gemeinsame, ferne Kinderzeit in Paszieszen, Krs. Heydekrug, Erich Hermanies diese kleine Geschichte nach England, wo ich derzeit mit meiner Familie lebe. Ich war das damals einladende Mädchen im Schlitten und er der Junge.

Heidi Warwick

Die Frauen von Nidden

Die Frauen von Nidden standen am Strand

Über spähenden Augen die braune Hand,
Und die Boote nahten in wilder Hast,
Schwarze Wimpel flogen züngelnd am Mast.

Die Männer banden die Kähne fest

Und schrieten: „Drüben wütet die Pest!
In der Niederung von Heydekrug bis Schaaken
Gehn die Leute im Trauerlaken!“

Da sprachen die Frauen: „Es hat nicht Not, —
Vor unser Türe lauert der Tod,
Jeden Tag, den uns Gott gegeben,
Müssen wir ringen um unser Leben,

Die wandernde Düne ist Leides genug,
Gott wird uns verschonen, der uns schlug —
Doch die Pest ist des Nachts gekommen
Mit den Elchen über das Haff geschwommen.

Drei Tage lang, drei Nächte lang,
Wimmernd im Kirchstuhl die Glocke klang.
Am vierten Morgen, schrill und jach,
Ihre Stimme im Leide brach.

Und in dem Dorf, aus Kate und

Haus,
Sieben Frauen schritten heraus.
Sie schritten barfuß und tiefgebückt,
In schwarzen Kleidern, buntgestickt.

Sie klotzten die steile Düne hinan,
Schuh und Strümpfe legten sie an
Und sie sprachen: „Düne, wir sieben
Sind allein noch übrig geblieben.

Kein Tischler lebt, der den Sarg uns schreint,
Nicht Sohn noch Enkel, der uns beweint,
Kein Pfarrer mehr, uns den Kelch zu geben,
Nicht Knecht noch Magd ist mehr unten am Leben,

Nun, weiße Düne, gib wohl acht:
Tür und Tor ist Dir aufgemacht,
In unsre Stuben wirst Du gehn
Herd und Hof und Schober verwehn, —

Gott vergaß uns, er ließ uns verderben.
Sein verödetes Haus sollst Du erben,
Kreuz und Bibel zum Spielzeug haben, —
Nur, Mütterchen, komm uns zu begraben!

Schlage uns still ins Leichentuch,
Du unser Segen, einst unser Fluch.
Sieh, wir liegen und warten ganz mit Ruh“, —
Und die Düne kam und deckte sie zu.

Agnes Miegel



Julius Huhn,

Marktstr. No. 7 u. 8.

Geschäftshaus nach Berliner
System.

vorteilhafteste Bezugsquelle
für

Putz- und Modewaaren,
Kurzwaaren und Posamenten,
Besatzstoffe und Futtersachen,
Weisswaaren und Wäsche,
Tricotagen und Wollwaaren,
Strickgarne jeder Art,
Galanterie- und Leder-Waaren,
Sonnen- u. Regenschirme,
Musikwerke u. Geschenkartikel,
Nähmaschinen u. Fahrräder.

Durch grösste Auswahl in obigen
Artikeln, streng reelle Waare und Be-
dienung, sowie ganz besonders durch
ihre streng feste, aber sehr billige
Preisstellung, hat sich obige Firma
beim kaufenden Publikum, wie all-
gemein zu hören ist, unbegrenztes
Vertrauen und grössten Zuspruch er-
worben, was fortgesetztes Wachsen
und Blühen dieses Geschäfts zur
Folge hat.



Königlich privilegierte Crüne Apotheke
(privilegiert 1677.)

Leo Lichtenstein, Memel,

Friedrich Wilhelmstrasse 27/28.

Medicinal- und technische Drogen-Handlung en gros & en detail.

Allopathische & homöopathische Arzneimittel.

Laboratorium für chemisch-analytische Arbeiten.

Bacteriologische und mikroskopische Untersuchungen.

Medicinische Specialitäten.

Haupt-Niederlage sämtlicher natürlicher
u. künstlicher Mineralwässer, Pastillen, Bade- u.
Brunnensalze, Quellsalz, Seifen etc.

Chirurgische Artikel, Verbandstoffe, Bandagen, Binden.

Diätetische Nahrungs- und Stärkungsmittel für Kranke
und Reconvalescenten.

Medicinalweine. Fruchtsäfte u. Essenzen.

Chemikalien. Desinfections- u. Räuchermittel.

Importirte Thee's, Chocoladen, Vanille, Cacao's.

Gesundheits-Toilette-Mittel
sowie cosmetische Artikel jedweder Art.

Extraits, deutsche, französische und englische.
Parfümerieen.

Medicinische u. Hausseifen. Wäsche-Artikel.

Alle Bedarfsartikel der Industrie, der Landwirth-
schaft und des Handwerks.

Alle nicht vorräthigen Artikel werden auf's Schnellste
zu Original-Preisen angefertigt. Für alle Waaren wird
absolute Reinheit und Prima-Qualität garantirt.

Was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tode Sinn.
(Antoine de Saint Exupéry)

Herbert Bintakies

* 12.02.1922 in Gröbepelken / Kreis Pogegen (Heydekrug)

Ein erfülltes Leben ging plötzlich im Kreise
seiner großen Familie zu Ende.

Am 14. Februar 2010 verstarb unser Vater,
Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater.

**Traute und Frank Hollstein
Gisela und Burkhard Rose
mit Patrick und Steffen
Elli und Joachim Grübler
mit Katharina, Martin und Laura
Ute und Joachim Gerhards
mit Florian
Uta und Olaf Mater
mit Fiona und Celine**

Am Wasserturm 4, 32683 Barntrup

Die Beisetzung fand am 01.03.10 in Barntrup im Kreise
seiner Familie statt.

Fern der Heimat verstarb plötzlich nach schwerer
Krankheit

Artur Loops

* 30.12.1929 in Mussaten / Krs. Heydekrug
† 16.12.2009 in Nantrow

In Liebe und in stillem Gedenken im Namen der Familie
Betty Beyer, verw. Artschwager, geb. Loops



Am 4.4.1940 ist ein liebes memelländisches
Mädel in Memel geboren.

heute: Solferinoweg 20/82
70565 Stuttgart

Diese Jubilarin:

Unsere **Christel Wannagat - Breuning**

begeht zum Osterfest ihren **70. Geburtstag**.

Dazu gratulieren wir Dir, liebste Christel,
aus Kirchlegern + Löhne
**Deine lieben Verwandten
Herbert, Paula + Elsbeth**

Schön, dass es Dich gibt und
Du unsere liebenswerte Nichte bist!





Am 11.03.2010 feierte

Ernst Jürgens

seinen **80. Geburtstag**

Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen,
wünschen:

**Ehefrau Hildegard,
Kinder, Schwiegerkinder,
Enkel und Urenkel.**

früher Pokallna / Ruß
jetzt Hohenlucht 9
21734 Oederquart
Tel. 04753/754



Am 07. März 2010 feierte

Ilse Biehn

geb. Kubert



ihren **85. Geburtstag.**



früher: Memel, Erlenstieg 3
und Fa. Kubert & Woywood, Marktstraße 24



Es gratulieren und wünschen Gesundheit und
viel Freude

Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

**Hedda, Holger und Karin, Großburgwedel
Detlef und Conny mit Désirée und Marc,
Tokyo und London**

Mühlenstr. 44, 30938 Burgwedel, Tel. 05139 6329



Blaues Haff und bunte Wiesen
Krähenwald und Weidenstrauch.
Seid begrüßt und seid gepriesen
Heimatstadt, du sei es auch.

Am 5.4.2010 feiert



Heinz Jakameit

seinen **80. Geburtstag**

früher Schwenzel (Memelland)
jetzt 77933 Lahr, Schwarzwald,
Tel. 07821-42159

Es gratulieren Dir herzlich und
wünschen Dir Gesundheit und Gottes Segen
für Deine weitere Lebenszeit
Herta, Gertrud, Erika, Ruth u. Fam.



Am 05.04.2010 feiert

Heinrich Jakameit

seinen **80. Geburtstag**

in 77933 Lahr, Heiligenstr. 56, Tel. 07821/42159

früher Jadicken / Schwenzel, Krs. Memel

Es gratulieren

**Ehefrau Lydia, Sohn Harry,
Schwiegertochter Petra und Enkel Sebastian**



Wir gratulieren ganz herzlich

Edith Lorenz

geb. Pillibeit

zu ihrem **85. Geburtstag** am 23. März 2010.

geb. in Szagaten, dann Trakseden und
Heydekrug,
wohnhaft in 72760 Reutlingen, Carl-Diem-Str. 36

Alles Liebe und Gute wünschen Dir
Deine Kinder, Enkel und ein Urenkel

Ich bin mit der Nachlassverwaltung / Testamentsvollstreckung
nach **Arno Erwin Richard Donath**, geb. am 17.02.1920
in Memel, verstorben am 01.11.2008 in Bremervörde betraut.
Herr Arno Donath war verwitwet und kinderlos. Die erbberechtigten
Personen der väterlichen Linie sind bekannt. Das Amtsgericht
Bremervörde hat durch Erteilung eines Teil-Erbscheines die
Auskehrung des halben Erbes möglich gemacht.

Vater des Arno Donath war Richard Donath, geb. 27.02.1882,
verheiratet mit Anna-Mathilde Donath, geb. Schwarz,
Mutter des Arno Donath, Geb.-Datum nicht bekannt,
verstorben am 29.11.1974 in Eckernförde.

Wer kann Auskunft geben und eventuell Nachweise / Urkunden
zu Geschwistern und deren Nachkommen der Frau Anna-
Mathilde Donath geb. Schwarz zur Verfügung stellen?

Nachricht erbeten an

**Peter Matthiesen
Steuerberater
Neue Str. 17
27432 Bremervörde**

Ferienwohnung in Ruß (auch ganzjährig) zu vermieten.

Wunderschöner Ausblick vom Balkon (1. Obergeschoss)
auf den Skirviethstrom. Wohn. voll in westl. Niveau.

Vorbest. an H. Petrick, Neringosstr. 1d-5, LT-99350 Rusné



Laimutės Seehotel



Laimutė Giedraitienė, Darbiniku Str. 29A, LT 99171 Silute

www.laimutehotel.lt

Ihr Reisepartner mit langjähriger Erfahrung in Litauen

- Gruppen-, Urlaubs- und Bildungsreisen in Litauen und dem Baltikum
- Reisen und VISA ins Königsberger Gebiet

- deutschsprachige Reiseleitung -

Ein Aufenthalt in unseren 2009 neu eröffneten ökologischen Seehotel

Kostenlose Kataloganforderung und Informationen unter:

Tel. 0037069818402 oder 00376759888 in Litauen info@laimutehotel.lt
Tel. 05725 5440 oder 0171 4936729 in Deutschland s.gruene@freenet.de

Städtereisen per Schiff

Klaipeda - Helsinki - Stockholm - Turku - Tallin - Riga

Nordostpreußen

Litauen - Memelland
GUS-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland + Estland

NEU: Reiten auf dem Reiterhof (auch Halle)

Fahrradtouren

Flugreisen: nach Kaliningrad und Litauen

Täglich Schiffsreisen: ab Kiel nach Memel

ROGEBU

Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21368 DAHLENBURG · Dannenberger 15
Tel. 0 58 51 / 2 21 (Auch 20.30 - 22.00 Uhr)
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31 - 4 32 61
Bürozeit: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr

Suche für den Sommer Mitfahrgelegenheit oder Reisebegleitung für das Memelland

Tel. 0177/8474588

Danzig, Königsberg, Memel
Flug, Schiff, Bahn und Bus
Greif Reisen A. Manthey GmbH, Witten
Tel. (02302) 2 40 44 Fax 2 50 50
Internet: www.greifreisen.de

Farbe bringt Leben
in Ihre Werbung!

REISE-SERVICE BUSCHE

Busreisen nach Pommern, West- & Ostpreußen, Masuren, Schlesien, Polen, Baltikum, Russland, St. Petersburg, Ukraine, Krim
Städtereisen, Fahrradreisen



Mieten Sie unsere Panorama Reisebusse mit Theaterbestuhlung für Ihre Gruppenreise!

Alte Celler Heerstraße 2, 31637 Rodewald
Tel. 0 50 74 / 92 49 10, Fax 92 49 12
Katalog kostenlos anfordern!
www.busche-reisen.de

www.litauenreisen.de

KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET

- Eigenes Gästehaus in Nidden
- Bewährte örtliche Reiseleitung

LITAUEN-REISEN

Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Partner-Reisen@t-online.de

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

Fährverbindungen Kiel - Klaipeda / Sassnitz-Klaipeda / Rostock-Gdingen

Günstige Flugverbindungen nach Polangen oder Königsberg über Riga

Zusammenstellung individueller Flug-, Bahn- oder Schiffsreisen nach Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Ostpreußen 2010

- 10.05.-22.05.: Busreise Masuren und Königsberg ab/bis Neckarwestheim
- 26.05.-02.06.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 28.05.-06.06.: Busreise Elchniederung, Tilsit, Königsberg und Masuren
- 05.06.-13.06.: Busreise Heiligenbeil, Rauschen, Kurische Nehrung
- 15.06.-23.06.: Schiffs-Busreise Pillau, Ebenrode, Rauschen, Masuren
- 18.06.-26.06.: Busreise Tilsit-Ragnit und Nidden m. Johannismacht
- 18.06.-26.06.: Busreise Gumbinnen und Nidden m. Johannismacht
- 26.07.-02.08.: Flugreise Tilsit, Königsberg und Rauschen
- 31.07.-07.08.: Sommerreise nach Gumbinnen
- 10.08.-22.08.: Schiffs-Busreise Königsberg-Riga-Narva-St. Petersburg
- 27.08.-05.09.: Busreise Elchniederung, Rauschen und Danzig
- 27.08.-05.09.: Busreise Gumbinnen, Rauschen und Danzig
- 13.09.-20.09.: Masuren - Land der tausend Seen

Gruppenreisen 2010 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.